

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 94 (2019)
Heft: 1

Artikel: In einer Welt des Idealismus fasziniert die Kameradschaft
Autor: Stoller, Maximilian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-868324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In einer Welt des Idealismus fasziniert die Kameradschaft

Freundschaft ist eine unverzichtbare Konstante im Leben eines jeden Menschen. Sie ist so wichtig, dass manche von einer Störung sprechen würden, wenn ein Mensch nicht im Stande ist, Freundschaften aufzubauen.

Von Lt Maximilian Stoller, Späher Zfhr/Aufkl Zfhr Üstü Kp 4; Inf Bat 97; Student der Psychologie

So indiskutabel diese Tatsache zu sein scheint, so verwundert horcht man auf, wenn man Menschen über das von aussen betrachtet so ähnliche Konzept der Kameradschaft sprechen hört, denn in dieser Sache wird kaum mit Bewunderung und Hochachtung, aber viel mehr mit Abschätzung und nicht selten mit Ekel gesprochen.

Doch weshalb ist dies so? Und begehen wir vielleicht kollektiv einen grossen Fehler, wenn wir der Kameradschaft nicht den würdigen Platz einräumen, den sie gerade in unserer sehr individualistischen Welt umso mehr verdient hätte?

Bedeutungserklärung

Zuerst zur Frage nach dem Grund für die Ablehnung. Dies ist eigentlich eine einfache Frage, wenn man den Begriff Kameradschaft in seinem historischen Kontext des zwanzigsten Jahrhunderts betrachtet. In dieser Zeit wurde das Wort oftmals im Kontext des deutschen Militärs des dritten Reiches verwendet, was aus heutiger Sicht, dem eigentlich neutralen Konzept der Kameradschaft einen nahezu irreparablen Schaden zugefügt hat.

Selbstverständlich ist eine historische Kontextualisierung eines solchen Begriffes nötig, jedoch sollte man dabei nie vergessen, dass bei aller Vorsicht in der Verwendung eines Wortes, der Preis für die Schaffung von Berührungspunkten mit einem Konzept, unter Umständen zu hoch ist. Auch ein solch missbrauchtes Wort kann, unabhängig von seiner zeitweiligen Verwendung, noch heute grosses Potenzial beherbergen. Aus meiner Sicht trifft dies ge-

rade auf die Bedeutung des Wortes Kameradschaft zu. Die unermessliche Kraft der Kameradschaft liegt in einem zentralen Detail des Konstruktes verborgen, das es auch fundamental von der Freundschaft unterscheidet; es ist die Sinnhaftigkeit.

Wo die Freundschaft keinen Sinn per se impliziert, setzt die Kameradschaft ge-



Lt Maximilian Stoller ist bis Ende 2018 Aufkl Zfhr / Späher Zfhr in der Üstü Kp 4 des Inf Bat 97. Ab 1.1.19 Kp Kdt Stv.

rade diesen an vorderste Stelle. Von einem Kameraden oder einer Kameradin spricht man, wenn man mit diesen Menschen in einer Zwangsgemeinschaft zur Erreichung eines höheren Zieles vereint wird. Jedoch sind die Gefühle und emotionalen Bezüge unter den Mitgliedern dieser Gruppe keineswegs kleiner als in einer Freundschaft.

Ich würde im Gegensatz argumentieren, dass die Kameradschaft die Freundschaft in der Intensität der emotionalen Verbundenheit sogar übersteigen kann. Insbesondere in den Momenten, in denen das höhere Ziel nur mit grossem Zusammenhalt und einem vereinten Willen zum Leiden erreicht werden kann. Es verwundert deshalb auch nicht, dass sich innerhalb von Kameradschaften Bezeichnungen wie Brüder und Schwestern durchsetzen.

Aus tiefstem Herzen

Wenn man sich dies einmal vor Augen führt, dass aus einer Zufallsgemeinschaft eine der Familie angleichende Beziehung entsteht, kann man vielleicht erahnen, welche Schicksale solche Menschen gemeinsam überstanden haben.

Dies ist eine Faszination, der sich nur Menschen entziehen können, die niemals eine solche Beziehung erlebten. Es mag auf solche Menschen befremdlich wirken, wenn sie die Ausdrücke und Rituale solcher Kameradschaften miterleben. Dies stellt aber nur die Exklusivität einer solchen Gruppe dar, welche man nur fassen kann, wenn man sich aus tiefstem Herzen mit anderen Menschen verbunden fühlt.

Wie ist nun die Bedeutung der Kameradschaft heute zu verstehen? Diese steht im krassen Gegensatz zur heutigen Mentalität, dass primär persönlicher Erfolg, gerade auf emotionaler Ebene, massgeblich für ein erfülltes Leben sei. Die Kameradschaft beinhaltet, wie zu Beginn gesagt, ein Symbol des Sinnes, und genau dieser Sinn im Leben ist es, der vielen jungen Menschen in der ungeheuren Komplexität der modernen Welt abhandengekommen ist.



Bild: KSK

Kameradschaft im Kampf – unabdingbar für den inneren Zusammenhalt einer Gruppe, eines Zuges, einer Kompanie.

Es gab niemals zuvor eine Zeit, wo das Individuum mehr Möglichkeiten hatte, jedoch gab es auch noch nie eine Zeit, in der dem einzelnen Individuum so wenig Zeit gegeben wurde, um sich zu entwickeln und eigene Ziele im Leben zu finden.

Deshalb sehe ich in der Kameradschaft die Kraft, verlorenen gegangenen Sinn wiederherzustellen und gleichzeitig das faszinierende Symbol inniger Gemeinsamkeit, das leider nicht mehr durch alle Familien erfüllt wird, wieder zu entdecken.

Funktionen der Kameradschaft

Erstens lehrt sie uns für eine höhere Sache einzustehen und dabei zu verstehen, dass wir unsere Individualität und Verantwortung nicht verlieren, nur weil wir die Fahne für eine Sache hochhalten, die über unser eigenes Wirken hinaus geht. Dies lehrt uns im Endeffekt die Demut, die es braucht, um im sozialen Kontext als wertvoller Teil eines Ganzen wahrgenommen zu werden.

Zweitens vermindert eine gelebte Kameradschaft das Risiko von konservativem Extremismus. Dies ist vielleicht auf den ersten Blick nicht ersichtlich und bedarf deshalb einer weiter gefassten Erklärung. Selbstverständlich entspringt die Kameradschaft eher einem konservativen Weltbild, wobei es auch durchaus Beispiele für diese Art der Beziehungen unter progressiven Denkmustern in der Menschheitsgeschichte gab und immer noch gibt.

Als ein Beispiel möchte ich dabei den Aktivismus nennen, der sich heute immer grösserer Beliebtheit erfreut und in seinen

Grundzügen einer kameradschaftlich organisierten Gruppe ähnelt. Doch abgesehen davon, ziehen Organisationen wie die Armee, die Kameradschaft aktiv leben, eher Menschen mit einem konservativ-protektionistischen Weltbild an.

Wo sich die progressive Linke im Konstrukt der globalen Weltgemeinschaft wiederfindet, ist dies eine zu abstrakte Idee, die für viele Konservative kaum fassbar ist. Deshalb, so denke ich, bevorzugen sie kameradschaftliche Beziehungen, die eher im näheren sozialen Umfeld stattfinden.

Aber weshalb sollte dies rechten Extremismus verhindern? Ganz einfach, Menschen werden kaum als Extremisten geboren, jedoch wenden sie sich diesem zu, wenn sie dort den einzigen Ort für die Entfaltung ihres Wunsches nach Schutz der eigenen Kultur, die die Grundlage ihres Seins bildet, sehen. Genau an diesem Punkt kann die Kameradschaft eine Alternative bieten, denn sie wird an Orten gelebt, wo man sich sehr wohl für die eigene Kultur und Heimat einsetzen kann, ohne deswegen alles «Fremde» zu hassen.

Es verwundert kaum, dass Soldaten in der Regel zwar eher heimatkonservative Ansichten vertreten, sie jedoch, wenn sie nicht durch Ideologien überprägt wurden, zu den Menschen gehören, die das Leid anderer am meisten mitzutragen bereit sind. Selbst wenn diese anderen Menschen nicht der eigenen Gruppe angehören.

Drittens erhöht die Kameradschaft das Vertrauen zu anderen Menschen und schafft ein Sicherheitsnetz im Leben, das

einem als zusätzliche Stütze, neben der Familie, in schweren Zeiten und auch in familiären Umbrüchen zur Seite steht. Selbstverständlich kann dies auch durch Freundschaften geschaffen werden, doch dies ist kein Widerspruch, da aus Kameraden und Kameradinnen eben auch Freunde und Freundinnen entstehen können.

Zudem lässt sich ein kaum beachteter Unterschied in der Ausprägung dieser Netze feststellen, denn die Kameraden sind sich im Gegensatz zu Freunden per Definition verpflichtet, einem zur Seite zu stehen. So gesehen bildet gerade für Menschen aus schweren familiären Verhältnissen die Kameradschaft eine Chance um Gefühle von Geborgenheit zu erleben und so einen Platz in der Welt zu finden.

Gesellschaftskrankheit

Hier will ich sinngemäss die Worte eines amerikanischen Soldaten nennen, der sagte: «Heimat ist dort, wo meine Kameraden sind.» Dieses Zitat zeigt sowohl ein fundamentales Problem der heutigen Gesellschaft auf, als auch die zeitlose Bedeutung des Zusammengehörigkeitsgefühls, welche durch Sinn und gegenseitige Treue entsteht.

Der Kontext des Zitates war die Frage, was der Soldat denn alles am Krieg vermisse, jetzt wo er wieder in der Heimat sei. Und seine Antwort war: «Alles.» Ist dieser Mensch krank? Nein, denn er meinte explizit nicht das Töten oder die Brutalität, sondern das Gefühl, dass jeder Schritt einer höheren Sache diene und diese wurde für



Lt Stoller rät: «Erkläre jedes Mitglied der Gruppe für gleichwertig in der Erreichung des Zieles.» Ein Grenadier sichert, der andere seilt vom Super Puma ab.

ihn durch die Kameradschaft verkörpert. Somit wurden die Kameraden zu seiner Heimat, die er nun vermisst und wir als Leser werden mit dem komischen Gefühl zurückgelassen, dass uns offensichtlich etwas fehlen muss in unserer Gesellschaft, wenn ein junger Mensch zurück in die Zone des Todes möchte, um die Nähe zu seinen Kameraden wieder zu spüren.

Nicht glorifizieren

Selbstverständlich wäre eine Glorifizierung der Kameradschaft nicht das, was wir erreichen sollten, denn die Kraft, welche in den Gefühlen steckt, die mit der Kameradschaft assoziiert sind, können sich auch in sehr destruktiver Weise entfalten.

So könnte eine verschworene Bruder- oder Schwesternschaft auch äusserst radikale Tendenzen entwickeln, die die eigene Gruppenidentität omnipotent erscheinen lässt und damit zur Abwertung von allem

«anderen» führt. Jedoch bin ich überzeugt, dass dies in jedem Fall verhindert werden kann, wenn die Gruppe nicht zum reinen Zweck einer Ideologie zusammengeslossen wird, sondern um ein konkretes Ziel gemeinsam zu erreichen. Der Unterschied ist fein, aber eindeutig.

Wo eine Ideologie einer Gruppe die Art des Lebens und Denkens aufzwingt, gibt die Kameradschaft an sich nur ein Ziel für eine Zufallsgemeinschaft vor, ohne dabei das Individuum in seiner Entfaltung

und dem freien Denken einzuschränken. Es handelt sich in jedem Fall um einen faktenfernen Mythos, dass das Bewahren einer eigenen Persönlichkeit nicht in Einklang mit dem Streben nach einem gemeinsamen höheren Ziel zu bringen ist.

Jedoch wird genau dieses Bild sowohl von jenen suggeriert, die die Kameradschaft zu politischen Zwecken missbraucht haben, als auch von jenen sogenannten «Modernen», die sich vor dieser einmaligen Form der Nächstenliebe fürchten.

«Wahrer Patriotismus»

Die Kameradschaft stellt somit das dar, was ich als den «Wahren Patriotismus» bezeichnen würde: Demut und Respekt vor den Leistungen und der Würde anderer, Wahrnehmung von Pflichten im sozialen Umfeld und der Welt ganz allgemein und der Wille zum Schutz von Schwächeren und der Heimat.

Dies alles wird durch das Fundament einer selbstbewussten Persönlichkeit getragen und von dem nötigen Glauben an das Gute, aber auch vom gleichzeitigen Wissen um das Böse im Menschen überdacht. Fundament und Dach dieses Selbstbildes entstehen durch Erfahrungen im Kontakt und im sozialen Umgang mit anderen Menschen, welche omnipräsent sind in einer kameradschaftlichen Gruppe.

Zweifelsohne kann ein solches Gebilde als Grundstruktur für ein Leben gesehen werden, das einem die Möglichkeit offenbart den persönlichen Sinn in demselben zu finden.

Natürlich bildet die Kameradschaft nicht den einzigen Zugang zu diesen Einstellungen, aber es ist heute leider ein allzu oft ungenutztes Mittel, um sich selbst, aber eben nicht allein, aus dem Sumpf des Lebens zu hieven. Damit sollte die Relevanz des Wortes endgültig geklärt sein und auch, dass diese unabhängig von der Zeit oder der Kultur bestand hat.

Kameradschaft im Fahneid der Schweizer Armee

Der Fahneid unserer Armee lautet:

«Ich schwöre/Ich gelobe,
- der Schweizerischen Eidgenossenschaft mit ganzer Kraft zu dienen;
- Recht und Freiheit des Schweizervolkes tapfer zu verteidigen;

- meine Pflichten auch unter Einsatz des Lebens zu erfüllen;
- der eigenen Truppe treu zu bleiben und in Kameradschaft zusammenzuhalten;
- die Regeln des Kriegsvölkerrechts einzuhalten.»



Archivbild

Kameradschaft führt zu Spitzenleistungen unter Belastung: Vier Grenadier-Kameraden sind über den Atlantik gerudert.

Jedoch wage ich zu behaupten, dass es heutzutage umso besser wäre, sich auf die Bedeutung dieses alten Wortes zurück zu besinnen, nicht im Sinne von falschen Vergangenheitskomplexen, aber im Sinne von einem zukunftsgerichteten Rückschritt, ein freiwilliger Verzicht auf die ungeheure Geschwindigkeit der Welt zugunsten von ein wenig seelischem Frieden; wenn es auch nur wenige Momente im Leben sind, in denen man sich im Kreise von «Brüdern und Schwestern» befindet.

Zum Abschluss dieses Abschnittes würde ich gerne noch auf die archetypische Struktur des Symbols der Kameradschaft eingehen, denn wie kaum ein anderer Beziehungsform, welche dem Menschen so nahe liegt, zeigt die Kameradschaft eine perfekte Einheit von drei unverzichtbaren Werten des erfüllten Lebens: Sinn, Vertrauen, Sicherheit. Die Dreifaltigkeit der Glückseligkeit.

Kameradschaft schaffen

Gerade für junge Menschen ist ein Zusammengehörigkeitsgefühl äusserst wichtig. Aus diesem Grund sollte vor allem in den Bereichen Bildung, Sport und Jugendorganisationen darauf geachtet werden, diese Gefühle wieder aufleben zu lassen. Ich will eine kurze Idee geben, wie Kameradschaft begünstigt werden kann:

- 1. Definiere ein konkretes Ziel, das zu erreichen bedeutsam ist. Die Gruppe wird vom Rest der Gesellschaft für eine gewisse Zeit, in der die Aufgabe gelöst werden muss, isoliert.

- 2. Erkläre jedes Mitglied der Gruppe für gleichwertig in der Erreichung dieses Zieles.
- 3. Stelle der Gruppe Aufgaben, die emotional fordernd sind und die Mitglieder der Gruppe an Grenzen bringen, welche sie alleine nicht bewältigen können.
- 4. Die Gruppe muss eine Chance haben die Aufgabe zu erfüllen/bestehen, wenn die Mitglieder gemeinsam die Last der Aufgabenerfüllung tragen.

Die Kraft von Emotionen

Über längere Zeit hinweg wird so ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entstehen, welches in allen Mitgliedern eine persönliche Entwicklung auslöst.

Vielleicht erscheinen für sie diese Massnahmen anachronistisch und unzeitgemäss, jedoch würde ich dem entschieden widersprechen. Sicherlich sind sie archaisch und somit sehr nahe an dem alten Teil des Menschen, der uns zu Recht auch Angst macht. Jedoch liegt auch da die Wirkung der Kameradschaft, denn sie ist auf der Ebene der Emotionen anzusiedeln, welche für jeden von uns spürbar eine Quelle der Kraft darstellt.

Das emotionale System befindet sich in einem der ältesten Teile unseres Gehirns und beeinflusst nahezu jede Handlung, die wir vornehmen. Dies geht heute in unserem sehr kognitiven Zeitalter leider oftmals vergessen. Weshalb wir uns manchmal zurück auf die Grundlagen des Menschseins besinnen müssen, um wahrlich zuversicht-

lich und im Einklang mit uns selbst in die Zukunft blicken zu können. Ich plädiere deshalb dafür, dass wir unseren Kindern und Jugendlichen in den Umbruchphasen des Lebens, die geprägt von Verlust an Sicherheit und Sinn, sowohl heute, wie auch zu jeder anderen Zeit, die nötigen Mittel anbieten, um mit diesen urmenschlichen Gefühlen umgehen zu können.

Dies bedeutet vielleicht, dass wir auch einmal auf Symbole zurückgreifen müssen, die von manchen heute als «primitiv» betrachtet werden.

Damit möchte ich schliessen und jeden/jede dazu einladen, sich einmal selbst auf die Reise zu machen um Sinn, Vertrauen und Sicherheit für sich selbst zu finden. Ich garantiere, dass diese Reise einiges im Leben klären wird.

Der Versuch, zu beschreiben

Ob man das Konstrukt, in dem man sich anschliessend wiederfindet, Kameradschaft nennen mag oder nicht, spielt keine Rolle, denn Kameradschaft ist schlussendlich nur ein Wort und als solches nur der Versuch einer Beschreibung des subjektiv Erlebten. +



Maximilian Stoller ist 23 Jahre alt. 2014 bestand er die Maturität am Gymnasium Rämibühl, Zürich. Die Inf OS bestand er unter dem Kommando unseres Redaktors Oberst i Gst Matthias Müller. Als militärische Identifikation gibt er an: Lt Stoller, Späher Zfhr/ Aufkl Zfhr Ustü Kp 4; Inf Bat 97. Ab 2019 Kdt Stv Ustü Kp 4, Inf Bat 97. An der Universität Zürich studiert er Psychologie (Bild: Zwinselmann).